

Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.

SOZIALBERICHT

2000

***Gute Kindheit -  
schlechte Kindheit  
Armut und Zukunftschancen  
von Kindern und Jugendlichen***



## **Impressum:**

Herausgeber: AWO Bundesverband e.V.

Verantwortlich: Rainer Brückers, Geschäftsführer

Druck: Druckpunkt Offset GmbH, Bergheim/Erft

Redaktion: Der Bundesvorstand legt die Ergebnisse der vom Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik, ISS e.V., Frankfurt/M. durchgeführten Studie als Sozialbericht 2000 vor

© AWO Bundesverband - Verlag -

Postfach 410 163, 53023 Bonn

Oppelner Str. 130, 53119 Bonn

Tel: 0228/66850; Fax: 0228/6685-209

Email: [verlag@awobu.awo.org](mailto:verlag@awobu.awo.org)

<http://www.awo.org>

Oktober 2000

Abdruck, auch in Auszügen, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages oder Herausgebers. Alle Rechte vorbehalten.

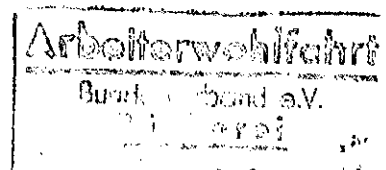
Autoren/innen und wissenschaftliche Berater/innen:

Beate Hock, Gerda Holz, Renate Simmedinger (alle ISS), Prof. Dr. Ernst-Ulrich Huster (Evangelische Fachhochschule Bochum), Prof. Dieter Kreft (Nürnberg), Prof. Dr. Richard Münchmeier (FU Berlin), Prof. Dr. Werner Wüstendörfer (FH Nürnberg).

# **AWO-Sozialbericht 2000**

## **Gute Kindheit – Schlechte Kindheit**

Armut und Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland



*AW 24/6/10*

## Vorwort zum Sozialbericht 2000

Der Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt (AWO) legt unter dem Titel „Gute Kindheit – Schlechte Kindheit“ den Sozialbericht 2000 vor. Grundlage dieses Berichtes ist ein dreijähriges, bundesweites Forschungsprojekt des Institutes für Sozialarbeit und Sozialpädagogik, Frankfurt am Main (ISS) zum Themenschwerpunkt „Armut bei Kindern und Jugendlichen“, welches die Arbeiterwohlfahrt 1997 in Auftrag gegeben hat.

Anlass für die Untersuchung war, dass Armut bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland heute kein marginales Phänomen mehr ist, sondern vielmehr die unter 18-Jährigen im Vergleich zu anderen Altersgruppen die höchste Armutsbetroffenheit aufweisen. Schon zu Beginn der neunziger Jahre wurde deshalb der Begriff der „Infantilisierung der Armut“ geprägt.

Kinderarmut in Deutschland hat nichts mit den Bildern zu tun, die man aus Asien oder Afrika kennt. Armut bei Kindern und Jugendlichen ist hierzulande nicht so auffällig, aber es gibt sie mit anderen Gesichtern und sie nimmt zu. Die Zahlen sind bekannt, sie wurden von der Sachverständigenkommission für den „Zehnten Kinder- und Jugendbericht“ der Bundesregierung veröffentlicht. Neuere Analysen kommen zu dem Ergebnis, dass im Jahr 1998 etwa jedes siebte Kind beziehungsweise jeder siebte Jugendliche in einer Familie lebte, die mit weniger als der Hälfte des durchschnittlichen (nach Haushaltsgröße gewichteten) Einkommens auskommen muss und damit als „einkommensarm“ bezeichnet wird. Im Jahr 1998 waren etwa drei Millionen Personen insgesamt auf Sozialhilfe angewiesen, darunter etwa eine Million Kinder und Jugendliche. Hinzu kommt eine große Gruppe, die mit ihrer Familie unterhalb der Sozialhilfegrenze lebt, aber aus verschiedenen Gründen ihren Sozialhilfeanspruch nicht realisiert.

Der hier vorliegende Sozialbericht bleibt indes nicht bei den Zahlen stehen. Es wird nicht nur – wie in anderen Studien üblich – die materielle Lage des Haushalts beziehungsweise der Familie des Kindes und/oder die Lebenslage der Erwachsenen beschrieben, sondern auch und vor allem die Lebenssituation und Lebenslage des Kindes selbst in den Blick genommen. Entscheidend für die Untersuchung war die Frage nach dem, was unter Armutsbedingungen beim Kind ankommt. Um die Entwicklungsbedingungen und Entwicklungsmöglichkeiten armer Kinder insbesondere im Vergleich zu ökonomisch bessergestellten bewerten zu können, ist es von entscheidender Bedeutung, nach den Dimensionen zu fragen, die für das Aufwachsen des Kindes relevant sind. Dies sind, neben der materiellen Situation des Haushalts, unter anderem die Bereiche Wohnen, Nahrung, Kleidung und Gesundheit sowie die materiellen Partizipationsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen. Weitere bedeutsame Aspekte sind die „Versorgung“ im kulturellen Bereich, also die kognitive Entwicklung, Sprache, Schule, Bildung und kulturelle Kompetenzen, sowie die Situation im sozialen Bereich, also soziale Kontakte beziehungsweise Kontaktmöglichkeiten und soziale Kompetenzen.

Der Sozialbericht dient einerseits der fachlichen Weiterentwicklung der praktischen Sozialarbeit mit Kindern und Jugendlichen, andererseits gibt er der Arbeiterwohlfahrt Argumente zur politischen Einflussnahme an die Hand. Es wird unsere Aufgabe bleiben, diese Chancen im Interesse von Kindern- und Jugendlichen zu nutzen, dies hat uns veranlasst, die Weiterführung der Studie beim ISS in Auftrag zu geben.

Abschließend sei allen an der Studie Beteiligten unser großer Dank ausgesprochen. Ohne die Beteiligung von mehr als 2.700 Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wäre dieses nicht möglich gewesen. Ebenso wenig vergessen sei die fachliche und finanzielle Unterstützung der Landes- und Bezirksverbände der Arbeiterwohlfahrt sowie die Arbeit des Institutes für Sozialarbeit und Sozialpädagogik.



Dr. Manfred Ragati  
Bundesvorsitzender  
der Arbeiterwohlfahrt



Rainer Brückers  
Bundesgeschäftsführer  
der Arbeiterwohlfahrt